

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Friedrich Schiller: Die Jungfrau von Orleans

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



©2004 Annette-Kröner-Bildarchiv

6.2.31 Friedrich Schiller - Die Jungfrau von Orleans
Texte und Materialien - MW 15

Mögliche Interpretationen

Eine weitverbreitete Deutung des Drama gibt es mehr als 200 Jahre nach der Entstehung des Stückes immer noch nicht. Die Frage ist nach wie vor, ob das Ende Johannes als Verhöhnung oder als Schelten zu verstehen ist.

Möglicherweise hat Schiller auch einen „Text“ durchgeführt, vielleicht wollte er feststellen, wie Menschen reagieren auf die Begegnung mit dem Darstellung des Wunderbaren und mit Erfahrungen des Inszenierbaren. Schiller war ebenfalls sehr an der Wirkung von Texten interessiert.

Arbeitsauftrag:
Lesen Sie Ihr eigenes Gesamtverständnis des Drama in einem Text ab.



Statuett von Georg Goldberg (nach Friedrich Precht), um 1819
(Abbildung aus: <http://de.wikipedia.org/>)

© 2004 OLZOO Verlag GmbH Seite 44

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler lesen aktweise Schillers Drama „Die Jungfrau von Orleans“ und bearbeiten dabei neun Arbeitsblätter.
- Sie lernen die Geschichte des Dramenstoffes (Realgeschichte, literarische Tradition) kennen und untersuchen, wie Schiller damit umging.
- Sie stellen Vermutungen über die Rezeption des Dramas um 1800 an und lesen ausgewählte Berichte über diese Rezeption.
- Sie analysieren und bewerten wichtige Interpretationsansätze der Literaturwissenschaft.
- Sie setzen sich mit Beispielen der (historischen und gegenwärtigen) Aufführungspraxis des Dramas auseinander.
- Sie nehmen selbst Stellung zu Fragen nach Wundern und Inspiration durch göttliche Stimmen.

Anmerkungen zum Thema:

Friedrich Schillers 1801 uraufgeführtes Drama „Die Jungfrau von Orleans“ ist für den früheren Freiburger Germanisten Gerhard Kaiser ein „*befremdliches Drama*“; anderen gilt es als Drama, „*das uns von allen Dramen [Schillers] am fernsten steht*“, so etwa dem früheren Münchner Germanisten Walter Müller-Seidel. Auch wenn gerade **in jüngster Zeit wichtige Interpretationen** erschienen sind, so besteht nach wie vor kein Konsens unter den Interpreten, wie denn das Drama zu verstehen sei.

Diese interpretatorischen Schwierigkeiten greift die vorliegende Unterrichtseinheit auf und versucht, über **vier Schwerpunkte** den Schülerinnen und Schülern das Drama näherzubringen:

1. Bei der **Analyse der Handlung** werden die Schülerinnen und Schüler über Leitfragen auf **Gelenkstellen (Schwerpunkt I)** des Dramas hingewiesen. Hierbei werden alternative Fortführungen der Handlungsstränge erwogen und der Entscheidungsspielraum der Figuren wird aufgezeigt. Auch wird Schillers absichtliches Abweichen von der vorgefundenen historischen Tradition thematisiert. Diese Abweichungen sind bedeutsam, da sich Schiller, immerhin Professor für Geschichte in Jena, intensiv mit den Quellen und der Sekundärliteratur zu Johannas Leben beschäftigt hat.
2. Im Zusammenhang mit der **Rezeptions- und Interpretationsgeschichte** des Dramas seit 1801 sollen unterschiedliche, auch einander widersprechende Zugänge zum Verständnis des Dramas herausgearbeitet werden (**Schwerpunkt II**).
3. Schillers Drama steht um 1800 in einer **literarischen Tradition**, aber auch in **Schillers – in-zwischen historischer – Gegenwart**. Mit beidem hat sich Schiller auseinandergesetzt. Hierzu gehören geschichtliche Überlieferung, Legendenbildung und Verehrung ebenso wie die Verhöhnung der historischen Figur oder zumindest der Legendenbildung, so z.B. bei Voltaire. Hierzu gehört aber auch die Frage, warum Schiller in der Situation um 1800 gerade diesen Stoff bearbeitet hat (**Schwerpunkt III**).
4. Schiller ist ein Dichter, der sich auch theoretisch zu seinem Schaffen und zu **Poetik und Kunst allgemein** geäußert hat. Diese Aussagen sind natürlich ebenso zu berücksichtigen wie auch **andere Werke mit einer ähnlichen Konstellation**, z.B. „*Maria Stuart*“ oder „*Die Braut von Messina*“ (**Schwerpunkt IV**).

Im Mittelpunkt der Einheit steht die **untersuchende Beschäftigung mit Schillers Drama** selbst. Mit Blick auf das konkrete Unterrichtsgeschehen wird ein **doppelter Durchgang** gewählt. Im ersten Durchgang lesen die Schülerinnen und Schüler mithilfe von neun **Arbeitsblättern** den Text und bearbeiten lektürebegleitend die Aufgaben. Dabei wird der Prolog und jeder Akt durch zumindest ein Arbeitsblatt (die Akte I und III durch jeweils zwei Arbeitsblätter) erschlossen.

6.2.31**Friedrich Schiller – Die Jungfrau von Orleans****Vorüberlegungen**

Methodisch werden in diesem Zusammenhang auch **Gespräche zwischen zwei fiktiven Zuschauern**, einem eher rationalistischen und einem eher romantischen (wir nennen sie John und Wilhelm), eingesetzt. Die Schülerinnen und Schüler haben die Aufgabe, sich an diesen Dialogen zu beteiligen, sie fortzuführen und zu den in den Dialogen aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen. Die Form des fiktiven Dialogs erlaubt es, in kurzer Zeit mit raschen Wechseln verschiedene, auch einander widersprechende Aspekte zu thematisieren. Der Dialogcharakter zeigt dabei des Weiteren die Vorläufigkeit des Gesagten und lädt den Leser zum Antworten und Fortführen des Dialogs ein.

In einem zweiten Durchgang lernen die Schülerinnen und Schüler dann **prägnante Passagen aus gängigen Interpretationen** kennen und setzen sich mit diesen analysierend und erörternd auseinander. Eine verbindliche Interpretation wird dabei nicht eingefordert, die Schülerinnen und Schüler sollen um die möglichen unterschiedlichen, auch einander widersprechenden Ansätze wissen. Mit dem Ansatz von **Rüdiger Safranski** begegnen die Schülerinnen und Schüler dabei einer Interpretation, die den Anspruch erhebt, Schillers Verständnis und Absicht nahezukommen.

Literatur zur Vorbereitung:

Gerd Krumeich, Jeanne d'Arc: Die Geschichte der Jungfrau von Orleans, Beck, 2. Aufl., München 2012

Mareen von Marwyck, Gewalt und Anmut. Weiblicher Heroismus in der Literatur und Ästhetik um 1800, transcript, Bielefeld 2010

Norbert Oellers, Schiller. Elend der Geschichte, Glanz der Kunst, Reclam, 2. Aufl., Stuttgart 2005

Rüdiger Safranski, Schiller oder die Erfindung des Deutschen Idealismus, dtv, 4. Aufl., München 2010

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Vorspiel – Geschichte, Gerichte, Gerüchte	<ul style="list-style-type: none"> • Textanalyse • Stellungnahme
2. Schritt	Das Bühnenspiel – Fragen an den Text	<ul style="list-style-type: none"> • Analyse und Interpretation eines Dramentextes • Fortsetzung von Dialogen • Recherche • Arbeit mit Karteikarten und Wandplakat
3. Schritt	Nachspiel 1 – Die zeitgeschichtliche Rezeption	<ul style="list-style-type: none"> • Textanalyse
4. Schritt	Nachspiel 2 – Interpretationen en masse und was davon zu halten ist	<ul style="list-style-type: none"> • Textanalyse • Stellungnahme

Vorüberlegungen

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
5. Schritt	Nachspiel 3 – Johanna auf der Bühne, Johanna heute	<ul style="list-style-type: none"> • Textanalyse • Vorschlag für Rollenbesetzung • Präsentation

Autor: Dr. Christoph Kunz, Studiendirektor und Fachberater Deutsch, geb. 1958, studierte Deutsch und Geschichte in Freiburg. Er promovierte 1994 zum Dr. phil. und ist Herausgeber mehrerer Unterrichtswerke für Deutsch und Ethik.

In der *Ideenbörse Deutsch Sekundarstufe II* bereits erschienen sind die Unterrichtseinheiten 6.2.19 *Friedrich Schiller – Kabale und Liebe: eine Einführung in die Methode „Arbeitsplan“* (Ausgabe 31) sowie 6.2.22 *Staatskunst und Menschlichkeit in Schillers „Don Carlos“* (Ausgabe 45).



Diese und viele weitere Einheiten finden Sie auch in unserer Online-Datenbank: www.edidact.de.

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Vorspiel – Geschichte, Gerichte, Gerüchte

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler lernen mit dem Hundertjährigen Krieg den Hintergrund kennen, vor dem die Geschichte der Johanna von Orleans bzw. Jeanne d'Arc spielt.
- Sie untersuchen, welche Urteile über die geschichtlichen Ereignisse heute vorliegen und welche um 1800 vorlagen, was Schiller zu seiner Zeit also wissen konnte.
- Sie lernen eine satirisch-literarische Aufarbeitung des Stoffes durch einen Aufklärer kennen und untersuchen, wie Schiller darauf reagierte.
- Sie untersuchen anhand von Äußerungen Schillers, wie er an dem Drama arbeitete und welche Schwerpunkte er setzte.
- Sie formulieren vor der Lektüre einen eigenen Standpunkt zu den geschichtlichen Ereignissen.

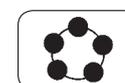


Friedrich Schiller griff mit dem **Drama „Die Jungfrau von Orleans“** um 1800 einen Stoff auf, der bekannt war, um dessen **Realitätsgehalt** aber gestritten wurde, der auch belächelt und verhöhnt wurde, z.B. von dem berühmten französischen Aufklärer **Voltaire**.

Schiller kannte diese Diskussionen und literarischen Traditionen und sein Drama kann auch als **Reaktion auf diese Traditionen** verstanden werden. Für das Verständnis des Dramas sind deshalb sowohl Kenntnisse zum **Hundertjährigen Krieg** zwischen Frankreich und England bzw. zur Verarbeitung der Ereignisse in der Geschichtsschreibung und Literatur als auch Kenntnisse zur **Epoche um 1800** vonnöten. Kenntnisse zur Entstehungszeit des Dramas um 1800 können dabei von den Schülerinnen und Schülern in groben Zügen erwartet werden, da die Geschichte Europas zwischen 1789 und 1815 Thema des Geschichtsunterrichts ist (Stichwort: Europa unter Napoleon). Kenntnisse zur Geschichte des 15. Jahrhunderts, zum Zeitraum, als in Frankreich und England Staaten- und Nationsbildungsprozesse beginnen, sind dagegen wohl nicht präsent und können auch durch den Geschichtsunterricht nicht eingefordert werden. Um diese Lücken zu schließen, nimmt diese „Vorgeschichte“ im ersten Unterrichtsschritt (vgl. **Texte und Materialien M1 bis M5**) viel Raum ein, und zwar in dreifacher Hinsicht: 1. mit Blick auf die reale Geschichte, 2. mit Blick auf die literarische Tradition und 3. mit Blick auf die Entstehungsgeschichte des Dramas, die Arbeit Schillers an diesem Werk.



Am Ende des ersten Unterrichtsschritts sollten die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, auch vor dem Hintergrund der Verarbeitung der Ereignisse in der Geschichtswissenschaft und in der Literatur eine eigene Position zu den Ereignissen des 15. Jahrhunderts zu formulieren. Die **Formulierung und Reflexion dieses Vorverständnisses** ist wichtig, um die eigene Reaktion auf die im Drama dargestellte Handlung zu verstehen.



Mögliche Ergebnisse zu **Texte und Materialien M1**:

Die Schülerinnen und Schüler erstellen ihre **Karten** zunächst in *Einzelarbeit* und verständigen sich anschließend mit dem Sitznachbarn auf eine gemeinsame Lösung. Mehrere Lösungen werden dann beispielhaft im *Plenum* vorgestellt; besonders gelungene Lösungen, die auf breite Zustimmung stoßen bzw. mehrfach in ähnlicher Weise formuliert worden sind, werden auf einem **Wandplakat** festgehalten.



6.2.31

Friedrich Schiller – Die Jungfrau von Orleans

Unterrichtsplanung

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M2:

Arbeitsauftrag 1: Pitaval bietet **drei Möglichkeiten** an: 1. Johanna als Zauberin, 2. Johanna als Gesandte Gottes, 3. Johanna als Werkzeug der Politik. In Textabschnitt a) spricht Pitaval davon, dass sie sich „fest einbildete, sie sei dazu berufen [...]“ (Z. 20).



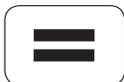
Arbeitsauftrag 2: Pitaval weist Möglichkeit 1 zurück, da – **in Zeiten der Aufklärung** – keiner mehr an Zauberei und Hexerei glaube; ob damit auch Möglichkeit 2 hinfällig ist, bringt er nicht expressis verbis zum Ausdruck, man kann aber davon ausgehen: Pitaval rechnet aber mit der Möglichkeit, dass Johanna geglaubt habe, berufen zu sein – es geht Pitaval also um die **Tatsache des Glaubens** und seine Wirkung, nicht um die Berechtigung des Glaubens. Pitaval bezeichnet Johanna am Ende als sonderbar, merkwürdig und überspannt, aber auch als unschuldig.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M3:

Arbeitsauftrag 1: Die wichtigsten Unterschiede sind: Johanna ist bei **Voltaire** eine eher vulgäre Magd, die durchaus anfällig ist für männliche Avancen; sie heiratet sogar im Verlauf des Werkes. Agnes Sorel hat bei Voltaire wenig Königliches an sich und auch die Lösung des Konflikts wird nicht durch militärische Ereignisse, sondern durch einen Dichterwettstreit der zwei Nationalheiligen herbeigeführt.



Arbeitsauftrag 2: Voltaire übt **Kritik an der Kirche** und dem Jungfrauenkult.



Arbeitsauftrag 3: Voltaires Werk löste ein geteiltes Echo aus, es gab Kritik, aber auch Lob (immerhin Lob auch von Seiten Goethes).



Arbeitsauftrag 4: Schiller wirft im Gedicht Voltaire vor, dass er mit seiner Kritik am „Wahn“ (Z. 6) übertreibe und auch den Glauben miteinbeziehe. Aufgabe des Dichters, also auch Schillers, sei es nun, Johanna zu retten. Schiller beruft sich auf das **Herz** und stellt dieses gegen die **Vernunft**; Voltaire wird als Rationalist und Philosoph dargestellt, er schreibe für die laute Masse, der Dichter dagegen nur für wenige Leute.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M4:

Arbeitsauftrag 1: **De Sermoise** geht davon aus, dass Johanna zur Heiligen stilisiert worden sei; mit ihrem tatsächlichen Leben habe die Legende um sie nicht viel zu tun. **Guillemin** weist Johanna die Rolle eines Maskottchens für die Truppen zu. Und **Benedikt XVI.** sieht in Johanna das Beispiel für eine politisch engagierte Katholikin.



Arbeitsauftrag 2 und 3: Der **Aushang der einzelnen Schüleräußerungen** muss nicht kommentiert werden. Die gesammelten Schüleräußerungen können aber z.B. auch statistisch ausgewertet werden.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M5:

Arbeitsauftrag 1: Möglicherweise war Schiller fasziniert von dem tiefen **Glauben an die eigene Berufung**, den Johanna offensichtlich verspürte, unabhängig davon, ob dieser Glaube durch den Nachweis einer real existierenden überirdischen Geister- oder Geisteswelt tatsächlich berechtigt ist oder nicht.

Unterrichtsplanung

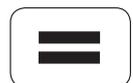
Arbeitsauftrag 2: Maria Stuart wird am Ende des Dramas, wie es auch der Realgeschichte entspricht, hingerichtet. Sie scheitert also mit ihrem Versuch, Königin von England zu werden. Dennoch wird sie in vielen Interpretationen als **Siegerin** gesehen – sie hat ihre Schuld eingesehen, sie hat für ihre Schuld gebüßt und stirbt veröhnt mit ihrem Schicksal und als überzeugte Katholikin.



Arbeitsauftrag 3: Schiller schreibt den **Versen** eine vereinheitlichende Wirkung zu. Mithilfe der Verse gelinge es ihm, das Menschliche, im Sinne des Allgemein-Überzeitlich-Menschlichen, besser herauszuarbeiten.



Arbeitsauftrag 4: Schiller betont, dass es in seinem neuen Stück nur um eine Person gehe; die anderen Personen verblassen damit neben dieser **Zentralperson**. Wenn er das Drama dennoch als **Tragödie**, also als Drama mit einem Konflikt bezeichnet, dann ist dieser Konflikt nicht zwischen mehreren Personen des Dramas, sondern in der einen Hauptperson, also in Johanna selbst, zu suchen.



Arbeitsauftrag 5: Schiller sagt, es gehe ihm um eine **Heldin**, die von den Göttern verlassen und auf sich allein gestellt sei.



Arbeitsauftrag 6: Schiller wirft Voltaire vor, dass er Jeanne d'Arc in den Schmutz, und zwar „zu tief“ (Brief 4, Z. 3) in den Schmutz, gezogen habe. – Erlaubt diese Wendung die Schlussfolgerung, dass man sie durchaus in den Schmutz ziehen dürfe, aber eben nicht zu tief? Schiller selbst habe sie seinerseits vielleicht „zu hoch“ (Brief 4, Z. 3) gestellt. Schiller sieht sein Werk also **in Verbindung zu Voltaires Werk**, gewissermaßen als Antwort darauf.



Arbeitsauftrag 7: Schiller beansprucht expressis verbis die Möglichkeit für sich, **von der Realgeschichte abweichen** zu dürfen. Man solle nur die allgemeine Situation verwenden. Sein Drama ist also kein Geschichtsdrama in dem Sinne, dass es historiengetreu verfährt.



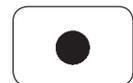
2. Schritt: Das Bühnenspiel – Fragen an den Text

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

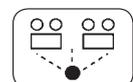
- Die Schülerinnen und Schüler lesen das Drama aktweise und bearbeiten sukzessive die Arbeitsblätter.
- Sie formulieren zu zentralen Fragen des Verständnisses ein eigenes (vorläufiges) Urteil und diskutieren strittige Fragen über die Fortsetzung von fiktiven Dialogen.



Den Schülerinnen und Schülern werden für **Lektüre und Bearbeitung eines jeden Aktes** jeweils zwei Doppelstunden Zeit eingeräumt. Nach jedem Akt sollten die dazugehörigen **Arbeitsblätter** (vgl. **Texte und Materialien MW6 bis MW13**) im *Plenum* besprochen werden.



Da davon auszugehen ist, dass die Schülerinnen und Schüler **mit unterschiedlichem Tempo** das Stück lesen und die jeweiligen Arbeitsblätter bearbeiten werden, sieht dieser zweite Unterrichtsschritt ausdrücklich **Zusatzaufgaben** vor. Es handelt sich dabei u.a. um die Aufgaben, die dem zeitgeschichtlichen Hintergrund der Entste-



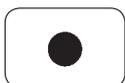
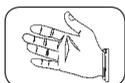
6.2.31

Friedrich Schiller – Die Jungfrau von Orleans

Unterrichtsplanung

hungszeit gewidmet sind, also dem **Themenkreis „Napoleon und Deutschland/ Napoleon und Europa um 1800“**. Die Schülerinnen und Schüler, die diese Aufgaben bearbeiten, stellen ihre Ergebnisse im *Plenum* bei der Besprechung der jeweiligen Arbeitsblätter vor. Für das Verständnis des Handlungsverlaufs von Schillers Drama in einem ersten Durchgang sind die Kenntnisse hilfreich, aber nicht unbedingt notwendig, müssen also auch nicht von allen Schülerinnen und Schülern in eigenständiger Arbeit recherchiert werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollten für diese Zusatzaufgaben zur **Recherche** auf Geschichtsbücher bzw. auf das Internet zurückgreifen können.



Den **Unterrichtsschritt begleiten** kann die Fragestellung, welche **Veränderungen** Schiller gegenüber der Realgeschichte vorgenommen hat und welche Gründe es dafür geben könnte. Die Schülerinnen und Schüler werden dazu aufgefordert, während der Lektüre alle Unterschiede zwischen der Realgeschichte bzw. dem Urteil der Geschichtswissenschaft (auch zur Zeit Schillers) und der Handlung in Schillers Drama, die ihnen auffallen, auf **Karteikarten** festzuhalten und an einem **Wandplakat** zu befestigen.



Wie diese **Übersicht** zum Abschluss aussehen könnte, zeigt **Texte und Materialien MW14**. Die gesammelten Unterschiede können herangezogen werden, wenn es darum geht, ein Urteil über das Drama zu formulieren.



Nach der Lektüre und der Bearbeitung der Arbeitsblätter sollen die Schülerinnen und Schüler nämlich ein solches (erstes) **Gesamtverständnis des Dramas** tatsächlich formulieren (vgl. **Texte und Materialien MW15**). Sie können dabei ausgehen vom Begriff der „*Totalidee*“, der sich bei Schiller findet (vgl. **Texte und Materialien M5**), und versuchen, diese Idee abschließend zu konkretisieren. Die Schülerinnen und Schüler sollten dabei darauf verwiesen werden, dass es nicht darum geht, die eine richtige Lösung zu finden, und die Lehrkraft sollte auch darauf achten, dass selbstverständlich jegliche despektierliche Äußerung über den Beitrag einer Mitschülerin bzw. eines Mitschülers unterlassen wird, zumal es im Drama auch um die Bedeutung der **Religion** und des Inspiriertseins geht: Letzteres muss für einen Teil der Schülerinnen und Schüler auch in ihrem Leben als Realität angenommen werden.

Mögliche Ergebnisse zu **Texte und Materialien MW6**:



Arbeitsauftrag 1: Es ist eine **patriarchalisch ausgerichtete Familie**; Johanna scheint von Anfang an isoliert dazustehen. Das Fehlen eines Bruders (der möglicherweise gegen den Vater revoltieren könnte) verdeutlicht die **Sonderstellung**, die Johanna innehat. Sie hat eben keinen kämpferischen Bruder, dem sie nacheifern könnte, der für sie Vorbild sein könnte. Als einzige von den drei Töchtern entzieht sie sich dennoch der väterlich-fürsorglichen Obhut. Johanna greift nach dem Helm, ist begierig auf kriegerische Taten.



Arbeitsauftrag 2: Thibaut verweist darauf, dass Franzosen gegen Franzosen kämpfen. Schiller verwendet hier einen **Nationenbegriff**, wie er für das frühe 15. Jahrhundert im Entstehen war und sich erst zu Schillers Zeit voll ausprägte. Deutschland war um 1800 ein **Flickenteppich**. Manche deutsche Staaten sympathisierten und paktierten mit Frankreich, einige waren in klarer Gegnerschaft zu Frankreich und andere verhielten sich neutral.

Unterrichtsplanung

Arbeitsauftrag 3: Eine **rationale Erklärung** ist, dass Johanna gut zugehört hat, wenn die „Erwachsenen“, die Männer sich über die aktuelle politische Situation unterhalten haben. Eine andere Möglichkeit, die mit **übernatürlichen Ursachen** rechnet, wäre, dass Johanna ihre Kenntnisse durch das Gespräch mit den Geisterstimmen hat, die sie hört. Der Zuschauer ist hier schon in einer frühen Phase des Dramas, nämlich im Prolog, aufgefordert, sich für eine Möglichkeit zu entscheiden bzw. darüber zu reflektieren.



Arbeitsauftrag 4: Johanna sagt, dass sie „des Geistes Ruf“ (V. 399) gehört habe, den **Gott des Moses** (V. 401); die Stimme sei aus der Richtung eines Baumes gekommen (V. 407) und habe ihr Keuschheit befohlen (V. 411).



Arbeitsauftrag 5: **Mehrere Möglichkeiten** für diese Entscheidung Schillers sind denkbar: Wollte Schiller hervorheben, dass die Stimme nicht göttlichen Ursprungs ist, sondern heidnisch-hexenmäßigen Ursprungs? Oder will er zeigen, dass Johanna sich hier auf einen natürlichen, nichtkirchlichen Gottesbegriff beruft, was auch erklären würde, warum sie später die Vermittlung durch Kirchenmänner zurückweist bzw. nicht beansprucht?



Arbeitsauftrag 6: **Johanna ist allein**, formuliert ihren Anspruch. Sie gewinnt keine Zuhörer oder Anhänger in ihrem nächsten Umfeld, später aber erstaunlicherweise im Umfeld des Königs.



Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien MW7:

Arbeitsauftrag 1: Der Prolog endet mit einer Person, die kämpfen will (Johanna), während die anderen dies nicht wollen. Der erste Akt beginnt mit einer Person, die nicht kämpfen will (dem König), während das Umfeld kampfbereit ist. Schon hier zeigt sich, dass Johanna geeignet ist, die Franzosen anzuführen, möglicherweise auch gegen den Willen des Königs.



Arbeitsauftrag 2: Dem Urteil Großes kann begründet widersprochen werden. Karl will deshalb keinen Krieg, weil er um die möglichen Verluste weiß; er sieht sich nicht als Feldherrn, sondern als Herrscher für Friedenszeiten. Bemerkenswert ist seine **Bereitschaft zum Zweikampf**, zum Kampf auf Leben und Tod. Dies widerspricht dem Urteil, er sei ein schwacher König.



Arbeitsauftrag 3: Der Erzbischof sieht den Himmel auf Seiten der Franzosen; er beantwortet Karls Nachfrage, ob es sich um ein Wunder handele, allerdings nicht. Karl wertet die Vorkommnisse als seltsam und wunderbar. Agnes Sorel fragt nur nach und formuliert kein eigenes Urteil. Wir erfahren aber, dass das Volk an ein Wunder glaubt. Eine **gewisse Skepsis** scheint bei den Mächtigen (noch) vorhanden zu sein, während die Untertanen von der **Wunderwirksamkeit Johannas** überzeugt sind.



Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien MW8:

Die Schülerinnen und Schüler können entscheiden, ob sie eher dem **skeptischen Aufklärer** oder eher dem **fasziniert-begeisterten Romantiker** folgen wollen. Wer eher dem Aufklärer folgt, dem stellt sich die Frage, warum Schiller die Handlung gerade so gestaltet hat: Will Schiller vielleicht beim Leser bzw. Zuschauer geradezu Skepsis einfordern und fördern?



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Friedrich Schiller: Die Jungfrau von Orleans

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



©2004 Annette-Kröner-Bildarchiv

6.2.31 Friedrich Schiller - Die Jungfrau von Orleans

Texte und Materialien - MW 15

Mögliche Interpretationen

Eine weitverbreitete Deutung des Drama gibt es mehr als 200 Jahre nach der Entstehung des Stückes immer noch nicht. Die Frage ist nach wie vor, ob das Ende Johannes als Verhöhnung oder als Schelten zu verstehen ist.

Möglicherweise hat Schiller auch einen „Text“ durchgeführt, vielleicht wollte er feststellen, wie Menschen reagieren auf die Begegnung mit dem Darstellung des Wunderbaren und mit Erfahrungen des Ungewöhnlichen. Schiller war ebenfalls sehr an der Wirkung von Texten interessiert.

Arbeitsauftrag:
Lesen Sie Ihr eigenes Gesamtverständnis des Drama in einem Text ab.



Statuett von Georg Goldberg (nach Friedrich Precht), um 1819
(Abbildung aus: <http://de.wikipedia.org/>)

© 2004 OLZOO Verlag GmbH Seite 44